

neuer Typus von sozialer Sammlungsbewegung, die in besonderem Maße durch eine Verbindung von normativer Macht und moralischem Engagement gekennzeichnet war. Weitere Ähnlichkeiten sieht F. in den Aktionsformen. So seien in beiden Fällen Versammlungen, Seminare und Autorenlesungen in Kirchen und privaten Wohnungen typisch gewesen. Parallelen habe es auch in den Bestrebungen einer Vernetzung vorhandener Initiativen und dem Aufbau unabhängiger Untergrundmedien gegeben, wengleich die organisatorische Grundlage des ‚Zweiten Umlaufs‘ in der DDR ungleich schwächer als in Polen gewesen sei. In beiden Fällen waren die sich aus primär kulturorientierten Initiativen und Gruppenverbänden entwickelnden sozialen Bewegungen schließlich der Kristallisationspunkt für die Wiederaneignung des öffentlichen Raumes. Im Sinne von „Öffentlichkeitsbewegungen“ stellten sowohl die polnischen als auch die ostdeutschen Bürgerrechtler die unabhängige Öffentlichkeit in den Mittelpunkt ihres politischen Denkens und Handelns.

Neben den Parallelen, die nach F.s Erkenntnissen größer als bisher angenommen sind, lassen sich im Hinblick auf Themenbildung, soziale Basis und spezifische Widerstandskultur jedoch auch erhebliche Unterschiede beobachten. Blieb der Diskurs über Perspektiven einer zukünftigen Bürgerbewegung in der DDR vor 1989 auf kleine persönliche und politische Netzwerke beschränkt, die getrennt von der Mehrheit der Bevölkerung agierten, so gelang in Polen eine längerfristige Annäherung bzw. Allianz zwischen den unterschiedlichen sozialen Gruppen. So konnte es in der DDR nur vorübergehend im Herbst 1989 zu Prozessen einer Massenmobilisierung kommen, während in Polen schon die Gewerkschaftsbewegung von 1980/81 praktisch die gesamte Bevölkerung mobilisiert hatte. Jeweils eine völlig unterschiedliche Rolle spielten nationale Orientierungen. Waren für die Themenbildung innerhalb der DDR-Opposition Friedenspolitik und Umweltprobleme, Ideologisierung der Schule und Anzeichen einer Militarisierung des Alltags entscheidend, ‚nationale‘ Themen hingegen tabu, so waren letztere maßgebliche Handlungsmotive des polnischen Widerstands. F. schließt seine materialreiche Untersuchung mit einem interessanten Ausblick auf den jeweils recht unterschiedlichen Institutionentransfer und Elitenwechsel nach 1990. Insgesamt leistet sein – mitunter etwas stark theoretisierender und dadurch sprachlich gelegentlich etwas schwerfälliger und zu Redundanzen neigender – Vergleich einen wichtigen Beitrag zu einem besseren Verständnis des jüngsten politischen und sozialen Wandels in Polen und Ostdeutschland.

Marburg/Lahn

Eduard Mühle

**Antroponimia słowiańska.** [Slawische Anthroponymie.] Hrsg. von Ewa Wolnicz-Pawłowska und Jerzy Duma. (Prace Onomastyczne, 35.) Verlag Slawistyczny Ośrodek Wydawniczy. Warszawa 1996. 441 S.

Der 35. Band der Reihe „Prace onomastyczne“ (Onomastische Arbeiten) enthält die Referate der IX. Gesamtpolnischen Onomastischen Konferenz, die vom 6.–8. September 1994 in Warschau stattfand. Der Sammelband umfaßt insgesamt 44 Referate polnischer, deutscher, tschechischer, bulgarischer, slowakischer und makedonischer Wissenschaftler zur Personennamenforschung. Nicht alle Beiträge dieses reichhaltigen Bandes können in der gebotenen Kürze vorgestellt werden. Theoretische und methodologische Fragestellungen erörtern z. B. E. Eichler (S. 133–136, Zu den ältesten anthroponymischen Basen in den westslawischen Sprachen\*), M. Knappová (S. 195–200, Familiennamen als System\*\*) oder M. Malec (S. 215–221, Die Herausbildung der Kategorie der Vornamen im polnischen anthroponymischen System\*). Die Mehrzahl der Beiträge wendet sich den Anthroponymen von Grenzregionen und Sprachkontaktgebieten zu, so u. a. J. Rieger (S. 259–269, Die ehemalige ethnische polnisch-ukrainische Grenze in der Gegend von Sanok und Przemyśl im Licht der Anthroponymie\*),

S. Wauer (S. 329–337, Personennamen fremder Herkunft im altpolabischen anthroponymischen System), W. Wenzel (S. 339–346, Die sorbischen Familiennamen auf -ski in vergleichend westslawischer Sicht) und E. Wolnicz-Pawłowska (S. 347–352, Die Anthroponymie in den südwestlichen polnischen Grenzgebieten\*).

Einige Referate beschäftigen sich mit den Personennamen eines bestimmten Ortes, der Entstehung von Familiennamen in einzelnen Regionen oder Orten sowie dem Vorkommen fremder Namen und ihrer Integration in die jeweilige Sprache. Dabei erfolgt teilweise eine Eingrenzung auf einen bestimmten historischen Zeitraum, so etwa bei M. Biolik (S. 39–50, Polnische Familiennamen der Bewohner aus der Gegend von Angerburg [Węgorzewo] in den Jahren 1653–1853\*), M. Czaplicka-Niedbalska (S. 99–105, Der Prozeß der Stabilisierung der Familiennamen der Bewohner von Bydgoszcz vom Ende des 15. bis zur Mitte des 18. Jhs.\*) und U. Kęsikowa (S. 189–194, Polnische Familiennamen des Danziger Bürgertums im 18./19. Jh.\*). A. Cieślíkowa (S. 75–82, Porträt des Personennamens Zawisza\*) und Ł. M. Szewczyk (S. 315–321, Die onomastische und kulturell-kultische Bedeutung des Vornamens Wojciech\*) betrachten in ihren Beiträgen einzelne Personennamen. Mit in Ortsnamen enthaltenen Personennamen beschäftigen sich u. a. I. Bily (S. 31–37, Zweigliedrige slawische Vollnamen in Ortsnamen des ehemaligen altsorbischen Sprachgebietes), J. Duma (S. 125–132, Aus den Ortsnamen erschlossene deappellativische Personennamen in Pommern [Pomorze Zachodnie]\*) und E. Foster (S. 137–150, Über altpolabische Personennamen, die nur in Ortsnamen auftreten\*).

Über das inzwischen erschienene „Wörterbuch der gegenwärtig in Polen gebrauchten Vornamen“ (Słownik imion współcześnie w Polsce używanych, Kraków 1995) berichtet sein Herausgeber, K. Rymut (S. 279–282). Personennamen in den Namen von Geschäften behandeln K. Nowik (S. 245–250, Personennamen in den neuesten Firmennamen aus der Gegend von Oppeln\*) und E. Rzetelska-Feleszko (S. 283–289, Personennamen in Namen von Geschäften\*).

Beiträgen, die nicht in polnischer Sprache verfaßt sind, folgt jeweils eine kurze polnische Zusammenfassung. Ein Abkürzungsverzeichnis (S. 362) und ein Index der in den Vorträgen behandelten Eigennamen (S. 363–441) beschließen den instruktiven Tagungsband, der einen guten Überblick über den Stand insbesondere der polnischen anthroponymischen Forschung gibt.

Leipzig

Cornelia Willich

\* Deutsche Übersetzung des polnischen Titels.

\*\* Deutsche Übersetzung des tschechischen Titels.

**První světová válka, moderní demokracie a T. G. Masaryk.** Sborník příspěvků z mezinárodní vědecké konference pořádané Ústavem T. G. Masaryka ve dnech 22.–24. září 1994 na zámku v Liblicích u Mělníka. [Der Erste Weltkrieg, die moderne Demokratie und T. G. Masaryk. Sammelband mit Beiträgen einer internationalen wissenschaftlichen Konferenz vom 22.–24. September 1994 auf Schloß Liblice bei Mělník.] Hrsg. von Jaroslav Opát. Verlag Ústav T. G. Masaryka. Praha 1995. 354 S.

The Institute of Thomáš G. Masaryk decided to observe the 80th anniversary of the outbreak of World War I by organizing an international conference examining the interconnectedness of World War I, democracy, and Masaryk. The conference was attended by scholars from 17 countries. Their activities were channeled into the following four sections: 1. Historical aspects of World War I; 2. The national problems in the 20<sup>th</sup> century and Central Europe; 3. Masaryk's notion of democracy; 4. Masaryk and his impact on the present era. The volume under review is the product of this endeavor.

It would be futile to search for coherency in a book that consists of chapters written